

## Wir erziehen unsere Junglehrer zur Liebe für das Land

*Fritz Ruhrberg, Lehrerbildungsinstitut Neuzelle (Bezirk Frankfurt/O.)*

Ich spreche als Mitglied der Parteiorganisation am Institut für Lehrerbildung in Neuzelle und darf ein Beispiel geben für die Arbeit der Parteigruppe:

Zuerst eine Tatsache. In den nächsten zwei Jahren entsendet das Institut Neuzelle. Unterstufenlehrer in das Landgebiet des Bezirkes Frankfurt (Oder), und zwar für 5000 Kinder von sechs bis zehn Jahren.

Alle unsere Lehrerschüler wünschen den Tag herbei, wo sie in unseren Landschulen, die inzwischen sicherlich unter den höheren Bedingungen auf dem Lande existieren, arbeiten werden.

Wir sind verpflichtet zu sagen, wie uns das gelungen ist, das ist nicht von selbst gekommen. Es sind 70 Prozent Stadtkinder dabei. Wir haben unweit von unseren Toren das VEG Wellnitz. Dahin richtete sich unser Blick als Parteigruppe, zuerst etwas zaghaft. In der Gruppe bestanden falsche Vorstellungen darüber. Gehen wir dahin? Da ist doch nichts los! Das ist noch halb Kirchen- und Feudaleigentum, wie sollen wir da zu Einfluß kommen. Die gute Auffassung unter unseren Genossen und die Anleitung durch die Bezirksleitung, die Forderung „Das Gesicht zum Lande und der Technik zu“ führten uns dahin. Zuerst hat man uns auf dem VEG nicht richtig angesehen. Wir sind zuerst als Lehrer hinausgegangen. Erst als einige von uns auf den Druschkasten kletterten und mit auf den Acker gingen, wo sie Lein gehackt haben, fing man an, mit uns zu sprechen. Heute weiß ich, das ist eine sehr natürliche Art.

Das volkseigene Gut Wellnitz hat in diesem Sommer das erstmal mitreden dürfen, völlig unkrautfreie Leinenfelder zu haben. „Das ist noch nicht dagewesen“, sagten der Betriebsleiter und die Arbeiter. Es sind in fünf Wochen in jeder Woche etwa 25 Lehrerschüler draußen gewesen, und diese haben gearbeitet. Sie haben die großen Aufgaben kennengelernt, die unsere Landarbeiter Tag für Tag, Jahr für Jahr zu erfüllen bemüht sind, und begreifen heute mehr, warum solch ein Mensch auf dem Lande, der noch viel mit der Hand arbeiten muß, weil das volkseigene Gut noch nicht auf hohem technischem Stand ist, karg im Wort und oftmals eckig ist. Da sind Jungens aus Cottbus zu mir gekommen, als wir abends heimgingen, die sagten, jetzt verstehen und wissen wir, was wir den Kindern auf dem Lande geben müssen.

Das sind bestimmt keine Phrasen, Genossen, das kam so echt aus dem Munde dieser Jungen. Einer von ihnen hat auch als einer der ersten den Weg zu unserer Partei gefunden. Diese Entwicklung auf dem volkseigenen Gut ist bereits auch ein Teil unserer Entwicklung geworden.

Acht Stunden naturwissenschaftlicher Unterricht sind für jede Klasse in jeder Woche ausgefallen, dafür sind 32 Stunden in solchen Wochen an diese Stelle getreten, und wir glauben sagen zu dürfen, das war Unterricht. Wir haben dabei noch einen weiteren Gewinn. Während sich anfangs auf dem Gut keiner finden wollte, mit „unseren Kindern“ zu arbeiten, haben wir jetzt fünf Lehrkräfte mehr, d. h. der Melkermeister, der Schafmeister, der Brigadier als ehemaliger Landarbeiter, der Betriebsleiter und auch der Parteisekretär sind zu nebenamtlichen Lehrkräften unseres Institutes<sup>^</sup> geworden. Während der Arbeit ist uns klargeworden, mit der Gewinnung dieser Menschen wächst das Bewußtsein. Die Lust und die Freude in den täglichen lasterfüllten Stunden des arbeitenden Menschen sind noch kärglich und gering und werden oft noch von vielen Seiten finster gehalten. Und da hat unsere Jugend Licht hineingebracht, und dasselbe Licht hat sie mit zurückgenommen, hat es mit hineingenommen in das erste Praktikum in der Stadt Frankfurt. Vier Wochen haben sie das erstmal vor Kindern gestanden und sind in Begeisterung geraten. Ich muß sagen, daß wir alle darauf stolz sind. Wir stehen gar nicht allein in Neuzelle im Institut, da kommen viele Genossen hin und helfen und beraten, und wir bemühen uns, die Schüler für die Lehrtätigkeit zu begeistern. 25 Prozent aller jetzigen Lehrerschüler wollen in unsere Partei eintreten, das bestätigt uns, daß hier der richtige Weg gegangen wurde.